# Georgsbote

Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord

Ausgabe März / April / Mai 2023

72

Frieden - Frauen - Finden - Freuen - Fragen - Fördern

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

*Hossiana!*

Mit Palmzweigen in den Händen jubeln sie Jesus beim Einzug in Jerusalem zu: „Hosianna unserem König.“ So sehen wir es auf dem Titelbild aus der Kirche St. Gabriel/Wiederitzsch. Jesus in der Siegerpose auf dem Esel. Doch der Jubelruf schlägt wenige Tage später um. Dann rufen sie „Kreuzigt ihn!“ Was für ein Gegensatz und Stimmungsumschwung. All das durchleidet nicht nur Jesus, sondern erleben und durchleiden Menschen zu allen Zeiten. Das erlebt der Musiker, dem über Nacht als neuer Stern am Schlagerhimmel zugejubelt und der kurze Zeit später ausgebuht wird. Das erlebt der Politiker, der einen großartigen Sieg einfährt, später fallengelassen und niedergemacht wird. Das erleben wir im Sport, im Fußball, auf der Trainerbank; gestern noch als die beste Mannschaft und der beste Trainer beschrieben, morgen als lahme Flasche niedergeschrieben und entlassen. Der freie Fall ist bittere Wirklichkeit geworden, von Barmherzigkeit keine Spur. Der Ruf „Hosianna“ und der Ruf „Kreuzigt ihn!“ ertönt auch heute, oft auf feine subtile Art und Weise, in den Arenen und auf den Plätzen unserer Tage. Palmsonntag und Karfreitag mit ihren Gegensätzen finden zu allen Zeiten statt. Es hat auch heute seine Anhänger, denen Menschen willkürlich ausgeliefert sind. Jesus ist auch hier einer von uns, der Zuspruch und Verachtung erlebt. Er erträgt die Gegensätze und die Widersprüche, weil er sich vom Vater getragen weiß. Er ist und bleibt sich in allen Gegensätzen treu und er lädt uns ein, seinen Weg mitzugehen. Denn am Ende ertönt zu Ostern das große Halleluja!

*Pater Josef kleine Bornhorst OP*

## Das Bonifatiuswerk

### Helfer seit nahezu 175 Jahren

Die gelben „Boni-Busse“ kennen sicher viele von uns. Aber was steckt eigentlich hinter dem Bonifatiuswerk? Mit dem in Regensburg durch rührige Katholiken am 4. Oktober 1849 gegründeten Bonifatiusverein, das heutige Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken, blickt man auf eine nahezu 175-jährige Geschichte. Zweck des Bonifatiusvereins war nach der ersten Satzung: „die Unterstützung der in protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands lebenden Katholiken in Beziehung auf Seelsorge und Schule“. Die im Laufe dieser langen Geschichte sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnise führten stetig zu immer neuen Hilfsangeboten des Bonifatiuswerkes. Mit Blick auf soziale Nöte entstanden nach und nach die Bauhilfe, die Kinder- und Jugendhilfe und die Verkehrshilfe. Nach 1945 mit der deutschen Teilung blieb das Bonifatiuswerk solidarisch an der Seite der in der DDR lebenden Christen über die Grenze hinweg. Mit Sachspenden und großer finanzieller Unterstützung half das Bonifatiuswerk, dass katholisches Glaubensleben in der DDR möglich blieb, Kirchen erhalten und gebaut und Priester ausgebildet werden konnten, Fahrzeuge zur Verfügung standen, der Glaube an Kinder und Jugendliche weitergegeben und katholische Kindergärten weiterbetrieben wurden. Seit 1974 setzt es sich auch für die katholischen Christen in der Diaspora Nordeuropas ein. Der Fall der Mauer 1989 und die Wiedervereinigung bildeten für das Bonifatiuswerk besonders freudige Ereignisse in der eigenen Geschichte. Endlich konnte den Katholiken in Ostdeutschland wieder direkt geholfen werden. Nach der Wiedervereinigung standen vor allem große Sanierungs- und Erhaltungsmaßnahmen in der katholischen Kirche in Ostdeutschland an. Im Jahr 2008 entsteht die Glaubenshilfe als vierte Fördersäule des heutigen Bonifatiuswerkes. Über das "Bonifatius Praktikanten-Programm" Nordeuropa sendet das Bonifatiuswerk seit 2011 zudem engagierte junge Menschen nach Estland und Lettland, um dort direkt und unmittelbar kirchliches Leben in der Diaspora kennenzulernen. Seit September 2019 sucht und fördert das Bonifatiuswerk mit dem neu entwickelten Förderprogramm "Räume des Glaubens eröffnen" innovative missionarische Projekte. Unter dem Motto "Hilfswerk für den Glauben" stellt sich das Bonifatiuswerk heute den aktuellen gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen und Herausforderungen und somit in die Tradition seiner Gründerväter. Und es richtet seinen Blick in die Zukunft: Denn die Not der Einsamkeit im Glauben fordert die Kirche in ganz neuem Maße heraus. (Quelle: www.bonifatiuswerk.de/de/werk/geschichte) Unsere Pfarrei St. Georg erhielt. in den Jahren seit 2020 u.a. finanzielle und sachliche Unterstützung für die RKW, die Frohe Herrgottstunde, Familientage und – wochenenden, die Jugendarbeit, für Wohnungslose, die Nikolausfeier für Flüchtlingsfamilien sowie den anstehenden Neubau des Gemeindezentrums.

*Wigbert Albrecht*

# *Das Begleiten der Gemeinde ist das Entscheidende für mich*

## *Interview mit dem Wiederitzscher Organisten Dr. Wolfgang Müller*

Dr. Müller

**Zur Person**

Geboren 1934 in Leipzig-Wiederitzsch

Besuch der Thomasschule

Studium und Promotion der Medizin in Leipzig

Träger der Benno-Medaille (2004)

Träger der Leisentritt-Medaille des Cäcilienverbandes (2014)

**Zum Anfang ein kleiner Prolog im Himmel, zum warm werden, der Bischof kommt nach Wiederitzsch: was würden Sie spielen?**

Als erstes würde ich wahrscheinlich, *Ein Haus voll Glorie schauet* spielen und hinterher käme *Großer Gott wir loben dich*. Das wären zwei Lieder, die volkstümlich sind und die die Gemeinde sehr gerne singt.

**Herr Müller, wie sind Sie zur Musik gekommen?**

Ich habe zu Hause etwas Klavierunterricht bekommen und wir hatten natürlich auch ein Klavier daheim. Das war der Einstieg. Ich habe auch gerne Musik gehört, auch klassische Musik. Diese Musik war natürlich auch omnipräsent bei meinem Schulbesuch der Thomasschule, auch wenn ich nicht im Thomanerchor sang. In der Grundschule in Wiederitzsch (1945-49) hatten wir ein kleines Klassenorchester, welches ich geleitet habe. Mit diesem haben wir auch Aufführungen hier im Ort, wie etwa „Der Raritätenmann aus Sachsen“ aufgeführt. Stark geprägt hat mich natürlich auch der Volksgesang unserer kleinen Gemeinde hier in Wiederitzsch, im Gemeindeleben und zur Messe. Zeitweilig hatten wir hier auch eigene Organisten, wo ich immer aushalf, wenn sich einmal eine Lücke auftat. Seit 1974 gibt es keine angestellten Organisten mehr in Wiederitzsch und seitdem darf ich den Gemeindegesang zu den Sonn- und Feiertagen begleiten. Dieses gemeinsame Musizieren, etwas zusammen machen und auch etwas für die Gemeinschaft machen, wo jeder sich einbringen kann, das ist für mich das Entscheidende.

**Was treibt Sie an, auch mit 88 Jahren sonntags an der Orgel zu sitzen?**

Da gibt es zwei Elemente, die dabei eine Rolle spielen. So will ich meinen Geist noch ein bisschen aufrechterhalten und da ist das Orgelspiel die Fortführung einer Aufgabe, die mich frisch hält. Des Weiteren liegt es mir am Herzen, dass in der Gemeinde ein guter Zusammenhalt bestehen bleibt.

**Gibt es einen Organisten oder Komponisten, der es Ihnen besonders angetan hat?**

Beethoven ist für mich ein Liebling, aber Bach auch. Ich spiele keine Konzerte nach Noten, das habe ich eigentlich nie gemacht. Aber vom Gehör mag ich natürlich die Klassiker, die man von Gewandhauskonzerten kennt.

**Was ist Ihr Element, eher das Begleiten der Gemeinde oder ein schönes Solostück nach dem Auszug?**

Das Begleiten der Gemeinde ist das Entscheidende für mich. Am Ende versuche ich es ausklingen zu lassen, wenn die Leute so langsam rausgehen, dann werde ich auch ein bisschen leiser mit der Orgel.

**Was würden Sie Gemeindemitgliedern mitgeben, denen es ab und zu in den Fingern juckt und die es sich vorstellen könnten, auch einmal in die Tasten zu hauen?**

Ich würde jedem, der Interesse und Lust hat sagen, er solle es einmal probieren und sie dazu animieren, es einfach einmal zu versuchen. Natürlich würde ich auch Hilfestellung bei der elektronischen Orgel geben. Ob man das jetzt regelmäßig macht oder ab und zu, wäre egal. Aber auch andere Instrumente zur Begleitung wären schön.

*Das Interview führte*
*Markus von Bohr*

# Die Frauen am Grab

## Was wäre Ostern ohne Frauen?

Bald beginnt die Karwoche, die in der Osternacht ihren krönenden Abschluss findet. In dieser wichtigsten Zeit des Kirchenjahres spielten Frauen eine wichtige Rolle. Viele Frauen folgten Jesus bei seinem Kreuzweg von weitem. Unter dem Kreuz standen Maria von Magdala, Maria, die Mutter Jesu, einige andere Frauen und als einziger Apostel Johannes. Sie blieben bei Jesus bis zu seinem Tod. Nach dem Ende des Sabbats kamen in der Morgendämmerung mehrere Frauen zu seinem Grab. Übereinstimmend nennen alle vier Evangelien zunächst Maria von Magdala. Sie war die erste Zeugin der Auferstehung und bekam von dem Engel den Auftrag, den Jüngern mitzuteilen, dass Jesus auferstanden ist. Im Lukasevangelium wird berichtet, dass die Jünger das für Weibergeschwätz hielten. Erst als sich Petrus vom Wahrheitsgehalt ihrer Erzählung überzeugte, indem er selbst zum leeren Grab ging, begann für die Apostel langsam der Prozess, sich der Erfahrung der Auferstehung anzunähern. Da ich Maria heiße und mir meine Mutter diesen Namen bewusst gab, um mich auf bestimmte Eigenschaften festzulegen (brav, angepasst, ohne eigene Wünsche), und mir dieser Rahmen schon immer zu eng war, setzte ich mich schon früh mit den Marienfiguren im Neuen Testament auseinander. Dabei wurde mir klar, dass die Mutter Jesu eine sehr mutige Frau war. Sie sagte ja, als der Engel ihr ihre Schwangerschaft mit Jesus verkündigte. Sie wusste nicht, was das für sie bedeuten würde und wie ihr Bräutigam Josef dazu stehen würde, wenn sie ein Kind erwartete, das nicht von ihm ist. Sie verstand ihren Sohn oft nicht, stand aber treu zu ihm bis zum Kreuz. Ich habe mich immer wieder gefragt, was geworden wäre, wenn Maria Nein zu dem Engel gesagt hätte. Noch besser gefiel mir Maria Magdalena. Die Lektüre von Luise Rinsers Buch „Miriam“ war für mich sehr bedeutsam, da hier Jesus in seinen Beziehungen zu Männern und Frauen sehr lebendig dargestellt wird und die wichtige Rolle von Maria Magdalena als Frau, Begleiterin, Jüngerin deutlich wird. Sie verstand Jesus nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen. Sie war sehr offen und ließ sich von Jesus inspirieren. Sie hatte auch keine Angst, zu Jesus zu stehen und bei ihm zu bleiben, als er Probleme mit der Obrigkeit bekam und zum Tod verurteilt wurde. Ebenso wie seine Mutter blieb sie bei ihm und begleitete ihn. Ganz anders die Apostel. Sie wirken in den Erzählungen der Leidensgeschichte Jesu eher schwach und angefochten. Als Jesus Petrus, Jakobus und Johannes bat, mit ihm am Ölberg zu wachen, während er betete, dass der Kelch an ihm vorüber gehe, schliefen sie. Als Jesus von den Soldaten des Hohepriesters gefangen genommen wurde, flohen alle außer Johannes, der Jesus auf seinem Kreuzweg begleitete. Petrus dagegen leugnete drei Mal, Jesus zu kennen. Nach Jesu Tod schlossen sich die Jünger ein und hatten Angst, während Maria Magdalena und die anderen Frauen zum Grab gingen und dort die Erfahrung der Auferstehung Jesu machten. Doch in den frühen christlichen Schriften wurde Maria Magdalena schon bald nicht mehr erwähnt. Der Evangelist Lukas, der die Apostelgeschichte verfasste, spielte dabei eine wichtige Rolle. Auf sein Apostelkonzept bezieht sich die katholische Kirche bis heute in ihrem Nein zur Frauenordination. Jesus habe den zwölf Aposteln beim letzten Abendmahl apostolische Autorität verliehen und damit die Statuten der Kirche auf Dauer bestimmt, lautet die Begründung. Diese Tradition wurde von Männern gemacht. Papst Franziskus erhob Maria Magdalena 2016 zwar zur „Apostelin der Apostel“. Nach Ansicht der Erfurter Dogmatikprofessorin Julia Knop achten einige der deutschen Bischöfe allerdings sorgsam darauf, dass diese Rede von der „Apostola Apostolorum“ nur bildlich verstanden wird und keine Auswirkungen auf das

Advents-Basar der Kinder und Jugendlichen für „Save the Children“

„Die Auferstehung Christi und Frauen am Grab“, von Fra Angelico (1440–1442) Copyright: gemeinfrei

Amtsverständnis hat. Im Theologiestudium beschäftigte ich mich mit feministischer Theologie. Sie brachte die Bedeutung der Frauen in der Bibel und deren Perspektive zum Ausdruck. Bereits 1982 setzte ich mich im Rahmen einer Seminararbeit zum Thema „Die Stellung der Frau in der Kirche und die allgemeinen Christenrechte“ mit der Frage der Zulassung der Frau zum Priesteramt auseinander. Das Ergebnis: die katholische Kirche kann nicht belegen, dass die Nichtzulassung der Frau zum Priesterdienst auf göttlichem Recht beruht. Damals gab mir das die Hoffnung, dass sich durch eine weitere Auseinandersetzung mit dem Thema Wege für Frauen in kirchliche Ämter öffnen werden. Doch bald darauf, im Jahr 1994, erteilte Papst Johannes Paul II. mit seinem Apostolischen Schreiben „Ordinatio Sacerdotalis“ der Frauenordination eine erneute Absage. Noch 1983 war es eine Prüfungsleistung im Theologiestudium, eine Predigt zu verfassen und im Rahmen eines Gemeindegottesdienstes vorzutragen. Bald darauf wurde ebenfalls von Johannes Paul II. die sogenannte Laienpredigt verboten. Dies empfanden wir TheologiestudentInnen als ungerecht, da wir die gleiche Ausbildung wie die zukünftigen Priester genossen hatten. Wie steht es heute um die Bedeutung der Frauen in der katholischen Kirche? Uns stehen viele Dienste offen, im psychosozialen Bereich und in der Seelsorge. Frauen können als Theologieprofessorinnen an Universitäten lehren und Leitungsfunktionen in der Bistumsverwaltung übernehmen. Es ist viel in Bewegung gekommen. Wie wäre es, wenn Frauen predigen dürften? Schließlich haben Frauen aufgrund ihrer Lebenserfahrungen eine andere Art, die Frohe Botschaft auszulegen. Die katholischen Frauen Deutschlands (kfd) etwa feiern jedes Jahr am 17. Mai den Junia-Tag, an dem jeweils eine Frau predigt. Der Synodale Weg, der Reformprozess der katholischen Kirche in Deutschland, behandelt neben anderen wichtigen kirchlichen Themen auch das Priesteramt der Frau. Allerdings waren einige teilnehmende Bischöfe der Ansicht, dass es nur wenige Berufungen von Frauen zum Priestertum gibt. Deshalb machte die Benediktinerin Philippa Rath eine Umfrage unter Theologinnen. Sie stellte ein Buch („Weil Gott es so will“) mit 120 sehr berührenden Zeugnissen von Frauen zusammen, die darunter litten, ihre Berufung nicht leben zu können. Der Dominikaner Pater Ralph Sagner, der vor einigen Jahren in Leipzig wirkte, schreibt in seinem lesenswerten Epilog dazu, dass er den Hunger von Frauen „nach Teilhabe an der Macht“ berechtigt finde. Wir Frauen haben schon viel erreicht. Es gibt aber noch viel zu tun, um in der Kirche wirkliche Gleichberechtigung zu erlangen. Dazu braucht es einen langen Atem, Beharrlichkeit und Solidarität. Frauen waren die ersten Zeuginnen der Auferstehung, und sie zeigten mehr Mut als die Apostel. Erinnern wir uns daran – und leben wir unsere Berufungen und Fähigkeiten!

*Maria Neidhardt*

# Erfahrungen aus dem Diakonatspraktikum

## „Ein bisschen von fast allem…“

„Was ist eigentlich ein Diakon?“ Diese Frage bekomme ich öfter gestellt, auch von Menschen, die seit 60 Jahren katholisch sind. Meiner Antwort, dass es sich beim Diakonat um das allgemeine Dienstamt in der Kirche handelt, folgt dann zumeist die Frage: „Und was machst du so als Diakon?“ Gute Frage. „Irgendwie ein bisschen von fast allem,“ wäre die richtige Antwort, „alles außer Beichte hören, der Eucharistie vorstehen und Krankensalbungen.“ Aber auch das ist reichlich unkonkret, fürchte ich. Sie, liebe Leserin und lieber Leser, wollen es auch genauer wissen? Zunächst ist festzuhalten, dass ich Praktikant bin und meine Zeit als Diakon an der Propstei schon bald wieder endet (kurz nach Ostern). Damit schränkt sich das Arbeitsfeld auch direkt wieder ein, denn viele seelsorgerliche Aufgaben erfordern eine solide und längerfristige Beziehung und Bindung zu den Menschen. Aber es gibt ja auch andere, kurzweiligere Aufgaben: Predigtdienste und die Gestaltung von Andachten, Vorträgen und geistlichen Impulsen in den verschiedenen Gruppen und Kreisen, Mitwirkung bei der Erstkommunion- und Firmvorbereitung, sowie regelmäßige Gottesdienste in einem Leipziger Altenheim. Hinzu kommen die „saisonalen“ Anlässe wie das Sankt-Martins-Spiel (ich in der Hauptrolle!!), Gräbersegnung im November, Weihnachtsliedersingen, Jahresschlussandacht… Große Freude macht mir auch die Begleitung der Propsteijugend, die vor Kurzem ein grandioses Krippenspiel vor gut 700 Menschen aufgeführt hat. Überhaupt macht mir die Arbeit mit jungen Menschen am meisten Spaß. Ihnen muss man keine Fragen stellen, sie haben selbst noch welche – wohingegen wir angeblich Erwachsenen uns zumeist fest und gemütlich in unserer eigenen Wirklichkeit eingerichtet haben, fälschlicherweise der Meinung, alle wichtigen Fragen schon beantwortet zu haben. Jugendliche sind da offener und empfänglicher für Impulse und Gedankenspiele, leider aber auch eher entspannt, was Sauberkeit und Ordnung im Jugendraum anbelangt…Ein Diakon ist aber natürlich auch für das sozial-caritative Feld kirchlichen Wirkens zuständig. In einer Zeit, in der immer mehr Menschen nicht wissen, wie sie über die Runden kommen sollen, war es mir darum auch wichtig, in einer Einrichtung mitzuarbeiten, die sich um die Armen und Armgemachten kümmert. So bin ich in der Regel einmal pro Woche in der Oase, einer Einrichtung, die sich um Wohnungslose kümmert. Manchmal helfe ich dort in der Küche, manchmal helfe ich bei Behördenfragen oder Wohnungssuche – alles, was anfällt und dem Leben und der Würde der Menschen dient. Als Diakon soll ich natürlich auch taufen, beerdigen und bei Eheschließungen assistieren. Da mangelt es bisher etwas an Gelegenheiten. Wenn Sie also heiraten wollen (nur kirchliche Trauung natürlich), wenn ich Sie taufen soll (gilt aber nur einmal) oder wenn Sie von mir beerdigt werden wollen (geht erst recht nur einmal), melden Sie sich gern bei mir – als Praktikant soll ich ja was lernen! Spaß beiseite: Bleiben Sie gesund und munter! Dann können Sie vielleicht in einer der nächsten Ausgaben des Georgsboten lesen, was ich so beim Synodalen Weg erlebe…

*fr. Simon OP*

Weihnachtskrippe in St. Georg, Gohlis

Weihnachtskrippe in St. Albert, Wahren

Weihnachtskrippe in St. Gabriel, Wiederitzsch

# *Erfahrungen aus dem Diakonatspraktikum*

## *"Lernen in der Diaspora"*

*Krippenspiel in St. Gabriel*

Seit Mitte Oktober bin ich hier im Diakonatspraktikum, das bis zum Weißen Sonntag dieses Jahres dauert. Kurz möchte ich etwas von meinen Erfahrungen berichten. Ich war gespannt und neugierig, was mich in einem Pfarrverbund in einer Diaspora erwarten würde. Bisher hatte ich davon nur wenige Einblicke während meiner Zeit in Berlin und dort nicht aus der Perspektive eines hauptamtlich in der Pastoral tätigen Mitarbeiters, sondern als Gemeindemitglied bzw. Kirchenbesucher. Von einigen dieser Berliner Gemeinden bekam ich mit, dass sie ein aktives Gemeindeleben hatten und es geschafft haben, sich den Menschen zu öffnen, die neu zugezogen sind und damit lebendig und attraktiv blieben, anderen wiederum gelang dies nicht und hatte dementsprechende Folgen. Mit diesen Erfahrungen im Hinterkopf kam ich nach Leipzig. In allen drei Gemeinden wurde ich sehr herzlich aufgenommen und ich habe das Gefühl, dass die Menschen viel Geduld mit mir als Diakon haben, der seine ersten Schritte in der pastoralen Arbeit macht. In meiner täglichen Arbeit erlebe ich hier drei unterschiedliche Gemeinden, die coronabedingt seit noch nicht allzu langer Zeit zusammenwachsen. Es ist interessant für mich zu sehen, was gut funktioniert und in welchen Bereichen es noch Zeit, Initiative und Geduld braucht. Da ich in meiner Kindheit und Jugend bereits in einem nicht gerade kleinen Pfarrverband aufgewachsen bin, in dem sich vieles in der Zusammenarbeit bereits etabliert hatte, ist das für mich eine interessante und wichtige Erfahrung, zumal das Prozesse sind, die wohl an vielen Orten die Zukunft bestimmen werden. Das Spektrum der pastoralen Tätigkeitsfelder empfinde ich als ziemlich breit. Von der Erstkommunionvorbereitung über die Firmlinge, die Gremienarbeit, die Gottesdienstgestaltung zu verschiedenen Anlässen (Messen, Wortgottesfeiern, Andachten, Beerdigungen, etc.) die Seniorenpastoral und vieles weitere mehr. Dabei ist es für mich als Anfänger durchaus manchmal eine Herausforderung sich in kurzer Zeit auf ganz unterschiedliche Menschen und Situationen einzulassen (z.B. vom Trauergespräch in die Kommunionvorbereitung zu gehen oder von einer Krankenkommunion zu einem Geburtstag). Das junge Pastoralteam des Pfarrverbunds, mein Chef Pater Josef und meine Mitbrüder im Konvent und viele Gemeindemitglieder unterstützen mich jedoch auf vielfältige Weise, um schnell mit vielen Dingen hier vertraut zu werden und Besonderheiten verstehen zu lernen. Interessant sind für mich immer wieder die Erzählungen von Menschen, die eine kriegsbedingte familiäre Fluchtgeschichte und hier in den Pfarreien neue Heimat gefunden haben, ebenso wie Gespräche über die Zeit in der ehemaligen DDR und was Christsein damals bedeutete und welche Folgen das mit sich brachte. Zu hören, dass trotz vieler widriger Umstände die Pfarreien und Pfarrhäuser Orte waren, die mit vielen guten Erinnerungen der Solidarität, der Lebendigkeit, des Zusammenhalts und der Gemeinschaft verbunden sind, beeindrucken mich und ich lerne dabei viel.

*fr. Lucas OP*

# *Krieg oder Frieden - Kampfpanzer zu Pflugscharen*

## *Sofort ? Später ? Aber wann ?*

Mit dem Erscheinen dieser Ausgabe währt der Krieg in der Ukraine schon länger als 1 Jahr. Als im Jahr 1954 Geborener gehöre ich erstmals einer Generation an, die in Deutschland ohne Krieg leben kann. Eine Zeit zunächst geprägt vom Kalten Krieg mit Abschreckung durch Aufrüstung sowie der Unterzeichnung der Schlussakte der "Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa" mit Vertrauensbildung durch Kooperationen und Beziehungen zwischen den beiden Blöcken. Die 80-er Jahre waren auch geprägt durch die Friedensbewegungen Schwerter zu Pflugscharen, Frieden schaffen ohne Waffen und dem Konziliaren Prozess mit der Ökumenischen Versammlung im Februar 1988 in Dresden. Es keimte die Hoffnung einer endgültigen Überwindung des Blockdenkens und es herrschte in den letzten Jahren ein weitgehender Konsens darüber, dass wir uns keine großen Sorgen um Krieg und Frieden in Europa zu machen brauchen. Ein Blick auf die Weltlage zeigt allerdings ein anderes Bild. Erwähnt seien nur der Afghanistankrieg, die Balkankriege in den 1990er Jahren, Kriege im Irak, in Syrien und Libanon, der Georgienkrieg, der Krimkrieg. Nach Angaben des Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung HIIK belief sich die Anzahl der Konflikte weltweit, d.h. der Dispute, gewaltlosen sowie gewaltsamen Krisen, der begrenzten Kriege und Kriege, im Jahr 2021 auf insgesamt 355. Obwohl wir seit Jahrzehnten davon wussten, haben wir es nicht wahrhaben wollen: Krieg, der Einsatz von Waffen, das Töten geht weiter. Für uns waren die Kriege weit weg und haben unseren Alltag kaum beeinflusst. Mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 wurden plötzlich die Grundlagen der europäischen Sicherheitsordnung (OSZE) zertrümmert: Souveräne Gleichheit aller europäischen Staaten, territoriale Unversehrtheit, Unverletzlichkeit von Grenzen, friedliche Streitbeilegung sowie freie Bündniswahl. Bei allen unterschiedlichen Beurteilungen der Ursachen dieses Krieges, seien es geopolitisch strategische, ökonomische (Russland) oder die Bestrebungen der Nato-Osterweiterung, dieser Angriffskrieg bleibt durch nichts zu rechtfertigen. Er hat laut Zählungen des UN-Hochkommissariats für Menschenrechte (OHCHR) bereits bis zum 27. Dezember mindestens 6.884 Todesopfer in der ukrainischen Zivilbevölkerung gefordert, darunter mindestens 429 Kinder. Zudem wurden aufgrund des Ukraine-Krieges bisher mindestens 10.947 verletzte Zivilisten, darunter 800 verletzte Kinder, vom OHCHR erfasst. Dass es zu diesem Krieg kommt, hätte ich, wie die meisten von uns, nicht für möglich gehalten. „Wir haben uns geirrt“, erklärte der Bundesvorstand von Pax Christi in einem offenen Brief an seine Mitglieder. „Wir konnten uns nicht vorstellen, dass es zu diesem Krieg kommt.“ Man habe seit Jahren aus der Ukraine, aus Polen und aus dem Baltikum die Sorgen und Warnungen vor Übergriffen der Putin-Regierung auf frühere Gebiete der Sowjetunion gehört. „Wir haben es gehört und nicht geglaubt.“ Warnungen aus der Friedensbewegung ignoriert. Aber wie stehen wir als Christen zu diesem Krieg und den damit verbundenen Waffenlieferungen? Die Bibel kennt viele Erzählungen über den Frieden und den Krieg, wie z.B. „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben und werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“ (Jesaja 2,3-4). Im Katechismus lesen wir über die Bedingungen, unter denen es einem Volk gestattet ist, sich in Notwehr militärisch zu verteidigen (Nr. 2307 bis 2330). Erst wenn alle anderen Mittel zur Konfliktlösung ausgeschöpft sind, kann eine solch schwerwiegende Entscheidung getroffen werden und ist sittlich vertretbar. Kampfpanzer, was kommt als nächstes, ist das meistgehörte Wort der letzten Wochen; über Verhandlungen zu einem Waffenstillstand oder Frieden hört man nichts! Auch die Deutsche Bischofskonferenz hat sich zu Waffenlieferungen geäußert: „Rüstungslieferungen an die Ukraine, die dazu dienen, dass das angegriffene Land sein völkerrechtlich verbrieftes und auch

von der kirchlichen Friedensethik bejahtes Recht auf Selbstverteidigung wahrnehmen kann, halten wir deshalb für grundsätzlich legitim.“ Papst Franziskus erklärt in seiner letzten Weihnachtsbotschaft: „Der Herr mache uns bereit, mit konkreten Gesten der Solidarität denjenigen zu helfen, die leiden, und erleuchte den Verstand derer, die die Macht haben, die Waffen zum Schweigen zu bringen und diesem sinnlosen Krieg ein sofortiges Ende zu setzen." Das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg schätzt die Lage wie folgt ein: „angesichts der Brutalität des russischen Überfalls und der systematischen Kriegsverbrechen, die russische (und ukrainische) Truppen verüben, ist es schwierig, Frieden zu denken. Denn das setzt voraus, dass man mit dem Aggressor spricht, vielleicht sogar Kompromisse macht. Aber mittel- und langfristig ist es enorm wichtig, den Frieden zu denken. Die Friedensforschung unterscheidet ja zwischen positivem und negativem Frieden. Der negative Frieden ist die Abwesenheit von Krieg, die Waffen schweigen, eine ungewollte Eskalation wird verhindert. Gerade das spielt in der Ukraine durchaus eine Rolle, schließlich gibt es weiter die Gefahr einer Eskalation zum Nuklearkrieg. Ein positiver Frieden ist noch schwieriger zu erreichen. Denn er verlangt, dass man Voraussetzungen schafft, unter denen ein Krieg nicht mehr denkbar ist. Davon sind wir in dieser Region Lichtjahre entfernt."(in Rheinische Post vom 12.1.23). Auch die Nachkriegsgenerationen sollten sich bewusst machen, was Krieg aus Menschen macht. Es gibt in dieser Situation offensichtlich kein einfaches Richtig oder Falsch zwischen der Vision des Pazifismus, des Frieden schaffen mit Waffen und der Realität des Heißen Krieges. Egal, ob wir über Ursachen reden oder über Waffenlieferungen. All die Gedanken werden doch von einer großen Sehnsucht begleitet: Das Töten muss so schnell wie möglich beendet werden!

*Wigbert Albrecht*

## *Die besondere Frage*

### *Was hat der Osterhase mit Ostern zu tun?*

Er ist unterwegs. Hoppelnd und mit der Gewissheit eines extrem hohen Bekanntheitsgrades bahnt sich der Osterhase seinen Weg schnurgerade auf Ostern zu, um rechtzeitig die Ostereier und Osterkörbchen in die Verstecke zu bringen. Unterstützung erhält er dabei von den Hasen-Kolleginnen und -Kollegen aus der Plüsch- und Schokoabteilung, die bereits reichlich vor Ostern und auch natürlich vor und während der Fastenzeit in den Geschäften präsent sind. Der Hase ist eines der Symbole, die man mit dem Osterfest verbindet. Aus christlicher Sicht ist er ein Symbol des Lebens. Wie auch Henne und Ei steht der Hase für Fruchtbarkeit. Das liegt in seiner ausgeprägten Fähigkeit zur Vermehrung begründet, da die Häsin 3-4 mal pro Jahr Junge bekommen kann. Ein Wurf hat i.d.R. bis zu 5 Junghasen, sodass der Hasenzuwachs pro Jahr bis zu 20 Jungtiere umfasst. Fruchtbarkeit, Leben und Auferstehung stehen in engem Zusammenhang. Christus blieb durch seine Auferstehung nicht im Todesschlaf, sondern hat durch seinen Tod neues Leben gegeben. Der Brauch, dass der Osterhase die Ostereier versteckt, ist erst rund 100 Jahre alt. Die Eier wurden davor auch von anderen Tieren gebracht, wie vom Storch im Elsaß, vom Kuckuck in der Schweiz, vom Fuchs in Hessen oder vom Hahn in Holstein. Eine Erklärung zugunsten des Hasen ist, dass die Hasen im Frühjahr auf der Futtersuche in die Nähe der Häuser kamen (und die Eier versteckten).

*Simone Spinner*

Basteltag im Pfarrhaus St. Georg

# Ich sehe was, was du nicht siehst.

## RKW 2023

"Ich sehe was, was du nicht siehst" – ein altes Spiel des Sehens und Entdeckens, welches wir aus Kinderzeit wohl alle kennen. Das Schöne an dem Spiel ist, dass es sich universal spielen lässt. Es kann an jedem Ort wie zu Hause im Kinderzimmer, im Auto, im Wald, beim Spazieren gehen oder wo auch immer gespielt werden. Diese Idee des Sehens, was andere nicht sehen, greift die diesjährige Religiöse Kinderwoche auf und geht der Frage nach, wie Jesus Kindern begegnet und sie gesehen hat. Hierzu dienen ausgewählte Texte aus den Evangelien des Neuen Testaments. Wie sehe ich den anderen? Was ist in mir versteckt? Was habe ich, hat der andere für Talente, Begabungen und Möglichkeiten? Wovon bin ich getragen und behütet? Diesen Fragen wollen wir in Gesprächen, beim miteinander Spielen und Singen nachgehen.

RKW St. Albert
09.07. - 14.07.2023 in Wahren

RKW St. Georg
09.07. - 14.07.2023 im
Winfriedhaus in Schmiedeberg

Bitte Anmeldung nicht vergessen!

## Onlineausgabe des Georgsboten abonnieren:

Porto sparen, der Umwelt zuliebe Papier reduzieren, eine Woche zeitiger lesen.

**www.leipzig-st-georg.de/georgsbote-online**

Ein ausgedrucketes Exemplar können Sie bei Bedarf trotzdem in der Kirche mitnehmen

# Kinderseite

**Hallo Kinder,**

diese Ausgabe des Georgsboten steht schon ganz im Zeichen von Ostern, dem Fest der Auferstehung von Jesus.
Passend dazu habe ich euch ein Rätsel mit Fragen rund um Ostern und die verschiedenen Bräuche mitgebracht. Manche Fragen sind etwas kniffeliger, aber holt euch da Unterstützung von einem Erwachsenen. Die Lösungen findet ihr in dem kleinen Kästchen unten rechts auf der Seite.
Viel Spass wünscht euch Maria mit dem (Oster-)hasen

**1. In welchen beiden Monaten können die Ostertage liegen?**
1)Februar und März
2)April und Mai
3)März und April
4)Mai und Juni

**2. Der Osterhase versteckt seit vielen Jahren die Ostereier. Aber wer hat noch um 1900 die bunten Eier für die Kinder gebracht?**
1)Fuchs
2)Fledermaus
3)Frosch
4)Floh

**3. Wisst ihr, wie alt ein Feldhase ungefähr werden kann?**
1)2 Jahre
2)17 Jahre
3)36 Jahre
4)12 Jahre

**4. Wie nennt man die Ohren des Hasen?**
1)Messer
2)Gabel
3)Löffel
4)Schere

**5. Ordne den Tagen ihre christliche Bedeutung zu!**
1)Gründonnerstag, 2) Karfreitag,
3) Karsamstag, 4) Ostersonntag
a) Grabesruhe des Herrn, b) letztes Abendmahl, c) Auferstehung, d) Gedenken der Kreuzigung Jesu

**6. Wie geht das Lied weiter „Christ ist erstanden…“?**
1)Aus dem tiefen Grabe
2)Von der Marter alle
3)Kommt zu uns hernieder
4)Lasst uns alle froh sein

**7. Was sieht man alles auf der Osterkerze?**
1)Kreuz, Alpha, Omega, Jahreszahl, Wachsnägel
2)Jesus am Kreuz
3)Ein Osterlamm und den Osterhasen
4)Ein Foto vom Papst

**8. Warum wurden die Eier ursprünglich bunt eingefärbt?**
1)Um in der Fastenzeit die gekochten von den ungekochten Eiern besser unterscheiden zu können
2)Damit jedes Kind sein Ei wiedererkennen kann
3)Weil die Menschen Langeweile hatten
4)Damit man sie im Gras besser sieht

**9. Wofür steht das Ei symbolisch?**
1)Für ewiges Leben
2)Für Fruchtbarkeit und Wiedergeburt
3)Für reiche Ernte
4)Für ein hartes Leben

Maria und (Oster-) hase

Lösungen
1.3), 2.1), 3.4), 4.3), 5.bdac, 6.2), 7.1), 8.1), 9.2)

Kath. Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord
Tel.: 0341/9120143 – Fax: 0341/9113957 – www.leipzig-st-georg.de

Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord
E-Mail: leipzig-nord@pfarrei-bddmei.de

Kath. Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord – Hoepnerstr. 17 – 04157 Leipzig

An die Mitglieder der Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord

Februar 2023

**Wärme spenden**

Liebe Gemeindemitglieder,

mein Dienstantritt in der Pfarrei vor etwa einem Jahr stand im Zeichen des Angriffs Russlands auf die Ukraine. Wir waren schockiert von diesem Krieg in Europa. Viele Menschen haben schnell und selbstlos geholfen, wo sie nur konnten.

Mittlerweile sind die meisten Vertriebenen aus der Ukraine sicher untergebracht. Der anhaltende Krieg hat jedoch die größte Energiekrise seit der Wiedervereinigung ausgelöst. Unsere Pfarrei steht damit vor existenziellen Herausforderungen.

Im Haushaltsplan 2023 gehen wir von Mehrkosten für Energie von 20.000 € aus. Unsere Vorauszahlungen für Strom und Gas haben sich verdreifacht. Wir versuchen, diese Entwicklung durch vernünftige Energiesparmaßnahmen einzudämmen. Angesichts schwindender Rücklagen bitte ich darüber hinaus um Ihre Hilfe in Form von Spenden.

Die Pfarrei ist eine Gemeinschaft von Gläubigen. Bitte helfen Sie mit, damit es in unseren Kirchen und Gemeinderäumen warm und hell bleibt.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Fastenzeit.

Paul Cerny
Verwaltungsleiter

**Römisch-katholische Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord**
**IBAN: DE20 7509 0300 0008 2727 00**
**Verwendungszweck: Spende**

# Termine und Veranstaltungen März/April/Mai

*Angaben unter Vorbehalt! Änderungen möglich, beachten Sie bitte die wöchentlichen Aushänge!*

## Besondere Gottesdienste - MÄRZ

**Fr. 03.03. Weltgebetstag**
18 Uhr (Ev. Kirche Wiederitzsch)
18 Uhr ( ev. Bonhoeffersaal/Gohlis)

**So. 05.03.** 10:30 Uhr
Familiengottesdienst (St. Georg)

**Kreuzwegandacht (St. Gabriel )**
Fr. 18 Uhr 10.03.; 17.03.; 24.03.; 31.03.

**Fr. 24.03. Taizéandacht für Jugendliche**
19 Uhr (Pfarrsaal St. Georg)

**Sa. 25.03.** 15 Uhr (Kirche St. Georg)
Fest der Versöhnung für Familien mit Kindern (Kinderbeichte)

## Veranstaltungen- MÄRZ

**Do. 02.03.** 16:00 Uhr
Spielstunde 3./4. Klasse (St. Georg)

**Pfarrhauswürmer (St. Georg)**
Do. 17:30 Uhr 02.03.; 16.03.; 30.03.

**Erstkommuniontreffen (St. Georg)**
Fr. 15:30 Uhr 03.03.; 17.03.; 31.03.

**Mo. 06.03.** 18:30 Uhr
Meditativer Tanz (St. Gabriel)

**Exerzitien im Alltag (St. Albert)**
07.03., 14.03.; 21.03.; 28.03. (19:30 Uhr)

**Mi. 08.03.** Ausflug der Männer Ü60
14 Uhr Seniorennachmittag (St. Gabriel)
19:30 Uhr Kamingespräch (Kloster)

**Vorjugend (St. Georg)**
Do. 17:30 Uhr 09.03.; 23.03.

**10.-12.03.** Erstkommunion - Familienwochenende in Schmochtitz

**Kinderkatechese**
12.03. 10:30 Uhr (St. Georg)
26.03. 10:00 Uhr (St. Albert)

**Sa. 18.03.** 09-12 Uhr (St. Georg)
Basteltag für SchülerInnen
Arbeitseinsatz rund ums Pfarrhaus
14 Uhr Ministranten-Kurs (St. Georg)
15 Uhr Ministranten-Treff (St. Georg)

**Di. 21.03.** 17 Uhr (St. Georg)
Elisabeth- u. Vinzenzkonferenz

**31.03.-02.04.** Jugendwochenende (St. Georg)

## Besondere Gottesdienste - APRIL

**So. 02.04. Palmsonntag**
08:15 und 10:00 Uhr (St. Albert); 09:00 Uhr (St. Gabriel); 10:30 Uhr (St. Georg)
17 Uhr Passionsandacht (St. Albert)

**Do. 06.04. Gründonnerstag**
08:00 Uhr Metten (St. Albert)
19:00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrei mit Agape (St. Albert)

**Fr. 07.04. Karfreitag**
08:00 Uhr Trauermetten (St. Albert)
10:00 Uhr Kinderkreuzweg (St. Georg)
15:00 Uhr Karfreitagsliturgie
(St. Georg, St. Albert und St. Gabriel)

**Sa. 08.04. Karsamstag**
08:00 Uhr Trauermetten (St. Albert)
15-17 Uhr Möglichkeit zum stillen Gebet am Hl. Grab (St. Georg)
22:00 Uhr Feier der Osternacht (St. Gabriel)

**So. 09.04. Ostersonntag**
05:00 Uhr Auferstehungsgottesdienst (St. Georg und St. Albert)
09:00 Uhr Hl. Messe (St. Gabriel)
10:00 Uhr Hl. Messe (St. Albert)
10:30 Uhr Familiengottesdienst anschl. Ostereiersuchen (St. Georg)

**Mo. 10.04. Ostermontag**
08:15 Uhr Hl. Messe (St. Albert)
09:00 Uhr Familiengottesdienst anschl. Ostereiersuchen (St. Gabriel)
10:00 Uhr Familiengottesdienst anschl. Ostereiersuche (St. Albert)
10:30 Uhr Hl. Messe (St. Georg)

**Sa. 22.04.** 14 Uhr Firmung (St. Georg)

**So. 23.04.** 10:30 Uhr
Familiengottesdienst (St. Georg)

## Veranstaltungen - APRIL

**01.04.** 9 Uhr Frühjahrputz (St. Albert)
14 u. 15 Uhr Ministranten (St. Georg)

**Kinderkatechese**
10:30 Uhr 02.04.; 30.04. (St. Georg)
10:00 Uhr 30.04. (St. Albert)

**03.04.** 18:30 Uhr Meditativer Tanz (St. Gabriel)

**Mi. 12.04.** Ausflug der Männer Ü60
14:00 Uhr Seniorennachmittag (St. Gabriel)

**Di. 18.04.** 17 Uhr (St. Georg)
Elisabeth- u. Vinzenzkonferenz

**Vorjugend (St. Georg)**
Do. 20.04. um 17:30 Uhr

**Erstkommuniontreffen (St. Georg)**
Fr. 21.04. um 15:30 Uhr

**Pfarrhauswürmer (St. Georg)**
Do. 27.04. um 17:30 Uhr

**Sa. 29.04.** Ministrantentag (St. Albert)

## Besondere Gottesdienste - MAI

**Mo. 01.05.** 15:30 Uhr (St. Gabriel)
Eröffnung der Maiandachten der Pfarrei anschl. gemütliches Beisammensein

**Maiandacht ( 17 Uhr- St. Albert )**
So. 07.05.; 14.05.; 21.05.; 28.05.

**So. 14.05.** Familiengottesdienst
10:00 Uhr (St. Albert)
10:30 Uhr (St. Georg)

**Do. 18.05. Christi Himmelfahrt**
08:15 Uhr (St. Albert)
09:00 Uhr (St. Gabriel)
10:00 Uhr (St. Albert)
10:30 Uhr (St. Georg)

**So. 28.05. Pfingstsonntag**
08:15 Uhr (St. Albert)
09:00 Uhr (St. Gabriel)
10:00 Uhr (St. Albert)
10:30 Uhr (St. Georg)

**Mo. 29.05. Pfingstmontag**
08:15 Uhr Hl. Messe (St. Albert)
11 Uhr Hl. Messe u. Nachprimiz Pater Lucas mit anschl. Empfang (St. Albert)
15 Uhr Dankandacht mit Primizsegen

## Veranstaltungen - MAI

**Do. 04.05.** 16:00 Uhr (St. Georg)
Spielstunde 3./4. Klasse

**Vorjugend (St. Georg)**
Do. 17:30 Uhr 04.05.; 25.05.

**Erstkommuniontreffen (St. Georg)**
Fr. 05.05. und 26.05. um 15:30 Uhr

**Sa. 06.05.** 14 Uhr Ministranten-Kurs
15 Uhr Ministranten Treff (St. Georg)

**Mo. 08.05.** 18:30 Uhr (St. Gabriel)
Meditativer Tanz

**Mi. 10.05.** Ausflug der Männer Ü60
14:00 Uhr (St. Gabriel) Seniorennachmittag

**Pfarrhauswürmer (St. Georg)**
Do. 11.05. um 17:30 Uhr

**Di. 16.05.** 17 Uhr Elisabeth- u. Vinzenzkonferenz (St. Georg)

**Mi. 31.05.** 18:00 Uhr (St. Albert)
Ehrenamtlichen-Dankabend

## Impressum

**Herausgeber**
Kath. Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord - Hoepnerstr. 17, 04157 Leipzig
www.leipzig-st-georg.de
**Redaktion:** Pater Josef kleine Bornhorst OP (Verantwortlicher), Wigbert Albrecht, Markus von Bohr, Oliver Cabrera, Sandro Heddergott, Sascha Rammler, Simone Spinner, Maria Schlicht.
**Kontakt:** georgsbote@leipzig-st-georg.de
**Hinweis:** Aus redaktionellen Gründen können Artikel gekürzt werden.
**Auflage:** 2 700 Exemplare
**Druck:** Gemeindebriefdruckerei Groß Oesingen
**Nächste Ausgabe:** 1. Juni 2023

www.blauer-engel.de/uz195
• ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
• emissionsarm gedruckt
• überwiegend aus Altpapier
GBD
Dieses Produkt **Coralle** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

**Pfarrbüro**
Telefon +49 341 9120143
Fax +49 341 9113957
leipzig-nord@pfarrei-bddmei.de
**Annett Dolge** Pfarrsekretärin
annett.dolge@pfarrei-bddmei.de

**Büro Öffnungszeiten**
Montag 14:00 – 18:00 Uhr
Dienstag 08:30 – 10:00 Uhr
15:30 – 17:00 Uhr
Mittwoch 08:30 – 12:00 Uhr
Donnerstag 15:30 – 16:30 Uhr
Freitag geschlossen

IBAN: DE20 7509 0300 0008 2727 00
BIC: GENODEF1M05